

u. a. der *Traductio Sathanae* des Franziskaners Kaspar Schatzgeyer von 1525 bzw. Ecks berühmtem *Enchiridon* aus dem selben Jahr vergleichbar. Auch diese beiden Kontroverstheologen setzen mit der Behandlung der mehr formalen Fragen ein, bevor sie auf die inhaltlichen Unterscheidungslehren zu sprechen kommen. Freilich springen in der dankbarerweise beigegebenen „Synopsis katholischer kontroverstheologischer Kompendien 1525–1530“ (XC–XCIV) gerade auch die Unterschiede in die Augen, nicht nur bei den inhaltlichen Fragen, sondern auch schon bei den formalen. Während Schatzgeyer und Eck den Konzilien ein eigenes Kapitel widmen (bei dem Franziskaner ist es caput IV, bei dem Ingolstädter Professor caput II), ist dies bei Dietenberger nicht der Fall, was freilich nicht ausschließt, daß er im Zusammenhang anderer Fragen auch auf die Konzilien wenigstens kurz zu sprechen kommt. – Die Edition selber zeichnet sich durch klaren und übersichtlichen Druck aus. Zahlreiche Fußnoten erleichtern das Verständnis des Textes beträchtlich und dokumentieren u. a. das in der Einleitung über die Bibelkenntnis des Dominikaners Gesagte: sie ist in der Tat eindrucksvoll. Aber auch in den Kirchenvätern kennt Dietenberger sich aus. H. J. SIEBEN S. J.

SCHMITT, PAUL, *La réforme catholique. Le combat de Maldonat (1534–1583)* (Theologie historique 74). Paris: Beauchesne 1985. 525 S.

Am besten man nimmt den Titel und Untertitel vorliegenden Buches nicht ganz wörtlich. Sonst wird man zu falschen Erwartungen verleitet und man legt das Buch enttäuscht zur Seite. Es handelt sich nämlich nicht um eine Studie der katholischen Reform im engeren, strengeren Sinne des Wortes, also über die Realisierung der Dekrete des Konzils von Trient oder die Rezeption des Tridentinums überhaupt oder eines Teilaspekts dessen, was man früher Gegenreformation, heute lieber katholische Reform nennt. Auch der Untertitel ist nicht ganz zutreffend. Maldonat, einer der brilliantesten Köpfe der an Begabungen so reichen zweiten Generation von Jesuiten, kämpft zwar an vielen Fronten, was Verf. aber bietet, ist nicht nur eine Geschichte seiner Kämpfe, sondern umfassender eine Geschichte seines Lebens und seines Werkes. Was Sch. vorlegt, ist im Grunde eine Biographie aus dem Zeitalter der „katholischen Reform“ oder, wenn man will, aus der Gegenreformationszeit und Maldonat kreuzt seine Klinge keineswegs hauptsächlich mit Protestanten oder Reformierten, sondern mit innerkirchlichen Gegnern, vor allem mit der Sorbonne! – Maldonats Biographie ist passend in 7 Abschnitte eingeteilt: 1. Jugend und Studien in Spanien (21–98), 2. erster Romaufenthalt (99–187), 3. Anfänge in Paris (189–283), 4. erste Pariser theologische Vorlesungen (285–359), 5. zweite Pariser theologische Vorlesungen und verschiedene Seelsorgeaufgaben (361–419), 6. die berühmte Affäre um die „Unbefleckte Empfängnis“ (421–473), 7. Maldonats letzte Jahre und Aufgabe, seine Übersiedlung nach Rom (475–525). Maldonats Biographie wird hier nicht zum ersten Mal geschrieben. Man denke vor allem an die 636 Seiten von J. M. Prat, Maldonat et l'université de Paris au XVI<sup>e</sup> siècle, Paris 1856. Der ‚Fortschritt‘ vorliegender Biographie im Vergleich zu den Vorgängerinnen liegt im wesentlichen darin, daß das relativ wenige, was wir im Grunde über Maldonat selber wissen, jeweils in äußerst breit angelegte Schilderungen des ‚Kontextes‘ eingebettet wird. Der Ortswechsel des Helden (Spanien, Rom, Paris, Bourges, Pont-à-Mousson, Poitiers, und wieder Rom) ist dem Autor jeweils Anlaß, uns alles mitzuteilen, was man in der Sekundärliteratur zum betreffenden Ort in der betreffenden Zeit finden kann. Auf Grund dieser Methode bringt der Band für Spezialisten eigentlich kaum Neues, eignet sich aber hervorragend als Einführung in diesen Zeitabschnitt, hauptsächlich natürlich in die kirchlichen Kämpfe des damaligen Frankreich. Bringt das Buch so manches, was man auch sonst findet, so vermißt man andererseits gerade eine Weiterführung, wo diese vielleicht noch möglich gewesen wäre. Sommervogel V, 410–412 weist auf bisher nicht edierte Handschriften hin. Mit ihnen hat sich Verf. leider nicht näher befaßt. – Auf zwei bedeutende Mankos der Arbeit ist leider noch hinzuweisen: Das Literaturverzeichnis ist von einer in wissenschaftlicher Literatur fast beispiellosen Schlampigkeit. Bald werden die Autoren mit Vornamen zitiert, bald ohne, bald mit Verlagsort, bald ohne, bald mit Verlagsangabe, bald ohne, bald mit richtigem Erscheinungsjahr, bald mit falschem (vgl. z. B. die für diese Jahre

außerordentlich wichtige Studie von Victor Martin, *Le gallicanisme et la réforme catholique*; sie befindet sich in unseren Bibliotheken mit den Angaben „Paris 1919“, hier ist sie aufgeführt als „Thèse littéraire, Clermont-Ferrand 1970“. Der Benutzer fragt sich: handelt es sich um einen Neudruck der Studie von 1919 oder ist es überhaupt ein anderes Buch mit zufällig gleichem Titel?, bald werden Artikel mit Seitenangabe, bald ohne zitiert usw. Zweitens ist der Wert vorliegender Biographie beträchtlich gemindert durch das Fehlen von Registern. Die Fülle des zusammengetragenen Detailwissens ist nicht abrufbereit und das ist schade!

H. J. SIEBEN S. J.

RODRÍGUEZ, PEDRO/LANZETTI, RAÚL, *El Catecismo Romano: fuentes e historia del texto y de la redacción*. Bases críticas para el estudio teológico del Catecismo del Concilio de Trento (1566). Pamplona: Ediciones Universidad de Navarra 1982. 498 S.

Die weltweite Verbreitung des Catechismus Romanus, dessen lateinische Ausgabe 521 und dessen Übersetzung in 19 Sprachen 353 Auflagen erzielten, aber auch seine Wirkungsgeschichte rechtfertigen allemal eine historische Untersuchung dieser im Auftrag und Geist des Tridentinum erstellten Zusammenfassung der christlichen Lehre. Für die Verf., Theologen an der Universität von Navarra, ist es vor allem die große Autorität dieses Handbuchs für Pfarrer, die sie zu einer historisch-dogmatisch orientierten Untersuchung treibt, während das pastoral-katechetische Interesse im Hintergrund bleibt.

Das Buch ist aus der Arbeit in Hochschulseminaren erwachsen und geht in drei aufeinander aufbauenden Teilen voran. Der 1. Teil befaßt sich mit der Redaktionsgeschichte des Katechismus, d. h. mit dem auf dem Konzil auftauchenden Plan, mit den entsprechenden Bestimmungen sowie der Redaktion unter Pius IV. und der Erstellung unter Pius V. Der Katechismus ist in Anlage und Durchführung ein für seine Zeit erstaunlich unapologetisches Werk; gleichwohl kann kein Zweifel bestehen, daß er eine souveräne Antwort der katholischen Reform auf die Hauptkatechismen der Reformation darstellt, worauf das Prooemium selbst verweist. Dieser Tatsache, die von Bellinger herausgearbeitet wurde (*Der Catechismus Romanus und die Reformation*, Paderborn 1970), schenken die Verf. allerdings nur am Rande Beachtung. Ebenso am Rande der Betrachtung bleiben die anderen katholischen Katechismen in dieser Zeit, denen die Verf. einen eher zweifelhaften (50) und bruchstückhaften (124) pastoralen Wert bescheinigen. Der 2. Teil befaßt sich mit dem Problem der theologischen Quellen, aus denen die Redaktoren geschöpft haben; dabei heben die Verf. die besondere Bedeutung der Theologie B. de Carranzas und des Sentenzenkommentars Domingo de Sotos hervor. Der 3. Teil schließlich befaßt sich mit der Textgeschichte und den verschiedenen Ausgaben des Katechismus; er stellt eine indispensable Vorarbeit für eine zu erstellende kritische Ausgabe dar. Die Anhänge des Buchs vervollständigen mit eingehenden Vergleichen die Argumentationsstränge; Bibliographie und ausführliche Register erleichtern die Arbeit.

Dem gelehrten Werk geht es vor allem um die minutiöse Darstellung historischer Details, während das Studium des theologischen Gehalts dahinter zurückbleibt. Das tridentinische Konzil wie der nachkonziliare Katechismus erscheinen wie erratische Blöcke im 16. Jh., weil sie kaum in den Kontext der kirchlichen, theologischen und katechetischen Auseinandersetzungen im 16. Jh. eingebettet erscheinen. Auch sollte bei aller Hochschätzung der tridentinischen Reformmaßnahmen im liturgisch-katechetischen Bereich deutlich bleiben, daß dies nötige Antworten zu ihrer Zeit waren und daß dem Katechismus eine hohe Autorität zukommt, jedoch kein symbolischer Rang, wie ihn die zu Bekenntnisschriften gewordenen Katechismen der Reformation erlangt haben. – Dies ist sicherlich auch die Ansicht Johannes Pauls II. in der dem Buch als Motto vorangestellten Nr. 13 von „*Catechesi tradendae*“, worin der Papst den hohen Rang des Römischen Katechismus, aber auch die vorbildlichen anderen Katechismen für die damalige Zeit lobt, um in einem – im Buch nicht zitierten – Optativ zu enden: „Möchte doch das II. Vatikanische Konzil in unseren Tagen einen ähnlichen Schwung und vergleichbare Ergebnisse bewirken!“

M. SIEVERNICH S. J.